

Die historische Bedeutung der Via Flaminia

Autor(en): **Hofmann, Albert von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die historische Bedeutung der Via Flaminia

Von Albert von Hofmann

Man spricht mit ungleich größerem Recht von einer Apenninhalbinsel als von einer Pyrenäenhalbinsel. Während die Pyrenäenhalbinsel zu den Pyrenäen nicht anders in Beziehungen tritt als Italien zu den Alpen, ist der Apennin fast wie ein Vater Italiens anzusehen. Er ist nicht nur wesentlich beteiligt an dem Aufbau des Landes, sondern er hat auch der Geschichte desselben die wesentlichen Wege gewiesen. Er teilt Italien und war in Verbindung mit den Küsten, nach denen der Zug geht, ein Hindernis für die italienische Einigung. Er hat aber andererseits in seinen großen Übergängen auch einigend gewirkt. Mit der im historischen Sinne wichtigsten Straße, welche den Apennin kreuzt, sollen sich die folgenden Zeilen beschäftigen.

In der großen Struktur des Apennin unterscheiden wir drei verschiedene Zonen. Der Apennin zieht in seinem nördlichen Teil, vom Col di Tenda, wo er seinen Anfang nimmt, bis zu dem Punkt, in welchem er ungefähr die Linie von Ancona erreicht, in einer Kette dahin. Jenseits Ancona verdoppelt das Gebirge die Kette, um dann später, ungefähr in der Linie von Rom, in eine Hochebene überzugehen. Diese Hochebene – ungefähr 800 Meter hoch – ist das einzige Gebiet Inneritaliens, wo sich ein starkes und zahlreiches Volk züchten konnte, das einzige große Volk in Italien, welches den Römern bis zu seiner Vernichtung Widerstand geleistet hat. Die Hochebene war die Heimat der Samniten. Der mittlere Teil des Apennin, in welchen er zwei Ketten bildet, beherbergte das sich unpolitisch durch seine heiligen Lenze zersplitternde und schwächende Sabinervolk. Die starken Samniten erlagen den Römern, die geschwächten Sabiner nicht. Die Natur des Hochlandes drückte die Samniten nach Westen gegen die Römer, die Natur des Sabinerlandes drückte die Sabiner nach Osten aus der römischen Sphäre heraus. Wie das Land divergiert, so divergierten Samniten und Sabiner in ihrer Politik gegen Rom.

Die Römer kamen durch die Natur des mittleren Apennin zur Entwicklung einer besonderen Politik. Sie mussten, um die adriatische Seite zu gewinnen, zweimal über das Gebirge; die Schnelligkeit ihrer Bewegung wurde durch ein gutes Verhältnis zu den Bergkantonen bedingt. Durch die Natur des mittleren Apennins wurde den Römern die ihnen später

eignende Sorgfalt in der Wahl und Offenhaltung der Straßen gewissermaßen anerkennen, in die Wiege gelegt.

In dem einkettigen Teil des Apennin sind Herrschaften rittlings des Gebirges prinzipiell möglich gewesen, indes sie beschränken sich auf Kombinationen, in denen die Küste als solche keine Rolle spielt. Eine reine Landkombination war zum Beispiel die Herrschaft der Matilde von Tusciens; ihr Sitz, die Burg Canossa, lag auf dem Apennin. Auch eine reine Landkombination wurde der dem Zuge der Via Flaminia folgende Kirchenstaat. Der Kirchenstaat reicht über das Gebirge hinüber von der Küste des tyrrhenischen Meers bis zur Küste des adriatischen Meers. Seine Küsten gehören aber dem Teil Italiens an, dessen Küsten ohne politische Bedeutung sind. Man kann daher sagen, der Kirchenstaat entwickelt sich rittlings eines wichtigen Übergangs über den Apennin. Der Übergang, um welchen es sich hier handelt, ist der ungefähr 800 Meter hohe Pass von Scheggia. Er gewinnt seine ins Auge fallende Bedeutung dadurch, dass er die einfache Kette des Apennin überquert, kurz bevor diese sich doppelt. Er ist daher der für Mittelitalien wichtigste Apenninübergang. Die Bedeutung dieses Passes ist den Römern schon früh aufgegangen. Als sie im III. Samnitenkrieg einer allgemeinen italienischen Koalition gegenüberstanden, reichte sich diese, Gallier, Etrusker, Samniten und Umbrier über den Pass von Scheggia die Hand. Auf der adriatischen Seite liegt vor dem Pass der Ort Sentinum, wo die große Entscheidung im Jahre 295 vor Chr. zugunsten der Römer fiel. Es ist bemerkenswert, wie das geschah. Der erste Bergkanton, der sich zwischen der doppelten Apenninkette von Süden her gegen den Pass von Scheggia öffnet, ist das Land der Camerter. Der Name derselben lebt in der Grafschaft Camerino fort. Die Römer verständigten sich mit den Camertern und stießen durch deren Land von Süden her in die vereinigten Italiker hinein. Derselbe Vorgang, nur umgekehrt, hat übrigens später die Byzantiner unter Narses auf das Schlachtfeld von Taginae geführt, wo der ritterliche Gotenkönig Totila Krone und Leben verlor. –

Der Pass von Scheggia und das Land zu seinen Füßen wurde den Römern bald noch anders wichtig und vertraut.

Bei dem Vordringen Roms nach Norden haben natürliche Hindernisse die Bahnen Roms eigentümlich getrennt und auseinandergedrückt. Zuerst stießen die Römer auf das ciminische Waldgebirge, welches sich ungefähr 1000 Meter hoch nördlich des heutigen Lago di vico im südlichen Etrurien erhebt. Da der ciminische Wald den Römern lange Zeit unüberwindlich war – die späteren haben ihm die Schrecken des ger-

manischen Urwalds angehängt – so wurden die Römer auf die Flanken desselben abgelenkt. Die Vernichtung der Etruskerstadt Veji durch die Römer wurde durch die Linie des ciminischen Walds notwendig gemacht.

Als der ciminische Wald überwältigt war – das war im Jahre 310 v. Chr. – sehen wir die Römer weiter nördlich bald vor einem großen anderen Hindernis. Vom Meer bis zum Apennin sperrt ihnen jetzt das versumpfte Arnogebiet den Weg. Wir wissen, wie bösartig diese Sümpfe waren. Ein Hannibal brauchte drei Tage und vier Nächte, um über den Arnosumpf zu kommen und verlor ein Auge dabei. Ein Sumpf in Italien ist ein größeres Hindernis als in Deutschland. Die Fieber, die er erzeugt, wirken vernichtend und der Sumpf friert nie zu.

Auch hier werden die Römer auf die Flanken gedrückt. Im Westen kommen sie so nach Pisae und an das Meer. Die Küstenschiffahrt führt sie an die ligurische Küste und an die Stellen, die dort für sie wichtig sind. So entsteht am Knie der Küste ein römisches Genua, am Golf von Spezia ein römisches Luna. An beiden Punkten verbinden sich Häfen mit Übergängen über den Apennin. Endlich umgehen die Römer die Seealpen und stehen jenseits derselben bei dem heutigen Nizza, im Flussgebiet des Var. Im Osten aber zwingt der Arnosumpf die Römer zum Überschreiten des Apennins. Sie gehen über den Pass von Scheggia, jenseits dessen die senonischen Gallier sitzen, die, seit sie Rom plünderten, den Römern verhasst waren in den Tod.

Das Land, in welches die Römer hinabstiegen, als sie über den Pass von Scheggia kamen, ist ein merkwürdiges Land.

Vom Pass von Scheggia her kann man es betrachten wie ein Glacisland vor dem Apennin. Infolge von Verhältnissen aber, die heute nicht mehr bestehen, war es zugleich auch ein Glacis vor dem unteren Pogegebiet. Eine große, heute nicht mehr bestehende Lagune, die Lagune von Ravenna, dehnte sich einst im Norden unseres Gebietes aus und ließ, indem sie sich fast bis an das Gebirge ausdehnte, nur einen schmalen Durchgang zwischen Lagune und Gebirge frei. Durch diesen Durchgang musste jeder, der aus dem Küstengebiet in das Poland wollte, oder umgekehrt. Durch diesen Pass drangen einst die Senonen ein. Es ist klar, dass in dem Augenblick, in dem die Römer die Senonen erledigten, sie das von den Galliern gereinigte Küstenland nur an dieser einen Stelle verteidigen konnten. Sie wird heute noch durch die Stadt Cesena bezeichnet, die im Altertum Caesena hieß. Diese Enge von Caesena ist historisch einer der wichtigsten Punkte Italiens; sie ist meistens nur bekannt durch den Bach, der hier aus dem Gebirge kommend, nach

kurzem Laufe in die Lagune floss. Nach dem rötlichen Sand wahrscheinlich, den er führte, hieß er der Rubicon. Der Gang über den Rubicon wäre also die Forcierung der Enge von Caesena gewesen.

Die Senonen wurden im Jahre 283 v. Chr. vernichtet; automatisch rückt damit die römische Grenze an den Pass von Caesena. Bald darauf legen die Römer hinter diesem Pass Ariminum, ihren Hauptwaffenplatz in Italien an (268), der also durchaus abhängig von Caesena ist. 220 endlich bauen die Römer die Straße über den Pass von Scheggia nach Ariminum, die Via Flaminia, welche die historisch wichtigste Straße wurde, welche von den Römern gebaut worden ist. Der Straßenbau fällt unmittelbar vor den zweiten punischen Krieg.

Steht nun auf Caesena Ariminum, so steht Ravenna auf Ariminum. Aber doch entwickelt sich dies erst nach und nach. Ravenna gehört zuerst nicht zu dem Gebiet, in welchem sich die militärische Lage am Pass von Caesena direkt ausgewirkt hat. Ravenna gehört zuerst nicht zu Italien; es gehört zu Caesars gallischer Provinz. Es liegt weit nach Norden geschoben, auf dem Lido der ravennatischen Lagune. Es kam gewiss empor als Sicherheitsplatz, als die Gallier kamen, was nicht ausschließt, dass der Platz schon früher Griechen sah. Aber mit Caesar kommt er zu politischer Bedeutung. Während der Krise des Jahres 49 unterhielt Cäsar von hier seine Verbindungen mit Rom; von hier aus organisierte er mit seiner 13. Legion die Überrumpelung Ariminums. Er nahm an einer Abendgesellschaft in Ravenna teil und niemand ahnte, dass im Morgenrauen des Wintertages der Schlüssel der Straße nach Rom in seinen Händen war. Cäsar hat Ravenna dadurch gehoben, dass er hier eine große Fechterschule anlegte. Hier war das Klima gesund; das ist wichtig für Nordländer, die in Italien ihre Kraft bewähren sollten; außerdem war hier, mitten im Wasser, die Flucht erschwert. –

Cäsar mag dann Octavian auf Ravenna gewiesen haben. Octavian legte zwei Kriegshäfen an, um Italien vor den Seeräubern zu sichern. Seit dem Untergang der karthagischen Flotte herrschte Anarchie auf dem Meer. Von diesen beiden Häfen (der eine kam nach Misenum, der andere nach Ravenna) ist der von Ravenna der ungleich wichtigere geworden. Der Hafen Classis auf dem Lido, südlich von Ravenna – die Kirche S. Apollinare in Classe zeugt noch von ihm – wurde eingerichtet für 10,000 Mann Flottensoldaten. Diese Flottensoldaten haben in dem kaiserlichen Italien, in welchem es keine Legionen gab, gewiss an dieser Stelle noch eine besondere Rolle gespielt. Es ist klar, dass von Ravenna aus auch jetzt der Pass von Caesena jeden Augenblick zu besetzen war. –

Um Holz für die Schiffe zu bekommen, wurde ein Kanal durch die Lagune gelegt; so wurde Ravenna mit dem Flusssystem des Po verbunden; überall wurde im Altertum im Pogegebiet Alpenholz gefloßt. Zwischen Ravenna und Classis wurde endlich noch Cäsarea, eine Handelsstadt, erbaut. So entstand hier eine antike Großstadt in der Flanke von Ariminum, der Lage nach mit Arininum fast gleichzusetzen, weil sie hinter dem Pass von Caesena liegt. Als zur Zeit der Völkerwanderung der Pass von Caesena wieder primäre Bedeutung für die Sicherheit Italiens erhielt, bekam die Lage hinter diesem Pass politisch wie militärisch das Übergewicht über Rom. Die beiden Hauptstädte Italiens liegen an den beiden Köpfen der Via Flaminia. Es kann nicht ausbleiben, dass Rom versuchen wird, Ravenna zu beherrschen, wie auch umgekehrt Ravenna Rom. —

In Ravenna finden wir außerdem einen jener merkwürdigen, für die Geschichte Italiens sehr wichtigen Plätze, man möchte sagen amphibischer Natur. Am Meer gelegen, haben sie den Ausgang stets offen auf das Meer; sie liegen aber sicher gegen das Land. So sind sie erstens die gegebenen Plätze für das Ansetzen fremder Kulturen, die nur da Boden finden, wo sie gegen das Land und seine feindlichen Bewohner durch die Natur geschützt sind. Sie sind aber ferner auch die natürlichen Schutzplätze, sobald eine italische Kultur durch eine Landinvasion in Lebensgefahr gerät. Die letzte Funktion tritt ein, wenn eine historische Periode ihrem Ende entgegengeht oder besser gesagt, ein historisches Zeitalter geht zu Ende, wenn der Schutz einer Kultur in solchen Plätzen nötig wird. Das Ansetzen fremder Kulturen dagegen tritt ein zu Beginn von historischen Zeitaltern; es verknüpft sich auch automatisch mit dem Ende solcher Zeitalter, wenn nämlich die gefährdete und geschwächte Landeskultur durch ihre Not in den Schutzplätzen reif für die Aufnahme fremder Elemente geworden ist. Beispiele sind hierfür Venedig, Genua, Neapel und Ravenna. Die Römer werden hier in sichere Schutzplätze an der See gedrückt, in denen durch die Berührung mit Griechen und Sarazenen eine neue italienische Kultur entsteht, zuerst so eigenartig, dass sich die Bewohner dieser Plätze zeitweise kaum als Italiener gefühlt haben können.

In Ravenna finden wir dass das hier in einen gewaltigen, auf den Pass von Caesena und die Lagunenlage Ravennas sich stützenden Schutzplatz zusammengedrückte Italien, sich weit der griechischen Kultur öffnete. Galla Placidia, die Kaisertochter, landete im Jahre 425 mit ihrem Sohne Valentinian III. in Ravenna und hat hier mit einem byzantinischen Heer eine völlig byzantinische Hofhaltung geführt. Odovakar, der auf

den letzten weströmischen Kaiser folgte und wie ein richtiger Kaiser nur militärisch italisch sah, legte das Schwergewicht seiner Herrschaft nach Ravenna, das heißt, hinter den Pass von Caesena. Theodorich gründete hier das ravennatische Königtum. Was aber für Odovakar richtig war, war für das gotische Volk falsch. Es würde zu weit führen, zu erklären, wie Ticinum Pavia das Gegenstück zu Ravenna ist. Wie dieses, liegt es hinter einem Pass. Für Germanen mit richtiger Front. Ravenna hält für Germanen die verkehrte Front. Theodorich kannte Ticinum Pavia. Mit Ravenna tat er einen falschen Griff. – Auf das gotische Königtum folgte in Ravenna der griechische Exarch.

So geht eine Linie vom letzten weströmischen Kaiser auf den Exarchen, dessen Nachfolger wieder der Erzbischof von Ravenna ist. Hier ist eine Art Legitimität, gegen die der Anspruch des Papsttums auf die Nachfolge auf dem Thron der Cäsaren wie eine Usurpation erscheint. Eines Tages stehen sich zwei unversöhnliche Gegner gegenüber, Ravenna und Rom. So werden an den beiden Enden der Via Flaminia zwei Plätze liegen, die sich politisch ausschließen. Ravenna war gemacht zu dem Punkt, von wo aus der deutsche König seinen Romzug unternahm.

Die Phasen dieses Kampfs sind interessant genug. Zuerst hat es der Zufall gewollt, dass die Griechen Rom stärkten gegen Ravenna. Sie fanden nämlich in Ravenna den Leib des heiligen Andreas, der des heiligen Petrus Bruder war. Da Byzanz die richtige Schwester Roms sein sollte, kam der richtige Bruder des heiligen Petrus von Ravenna nach Byzanz. Später hätten die Byzantiner vielleicht den heiligen Andreas lieber in Ravenna gelassen und ihn dort gegen Rom ausgespielt. Im VII. Jahrhundert sehen wir noch einmal einen oströmischen Kaiser den Versuch machen, in Italien eine Herrschaft aufzurichten. Das war zu der Zeit, als Alexandria in die Hände der Araber fiel und man für Byzanz zu fürchten begann.

Der Zug Konstans II. nach Italien ist auch interessant durch die ravennatische Politik, die damit verbunden ist. Der Erzbischof von Ravenna wurde bei dieser Gelegenheit vom Papst kirchlich gelöst. Alles wiederholt sich. Der deutsche König, der den härtesten Kampf mit dem römischen Papste ausfocht – Heinrich IV. – hat den Erzbischof Wipert von Ravenna zu seinem Gegenpapst gemacht. So sehen wir zwei Clemens zugleich erscheinen, einen in Ravenna, einen in Rom.

Aber nicht alle unsere Kaiser waren so hellichtig, dass sie Ravenna verstanden. Karl der Große hat Ravenna dem Papst überlassen und das war das unpolitischste, was er tun konnte. Ein Otto III. hat das ganze

Gebiet unter dem Pass von Scheggia seinem Papst Silvester II. übergeben. Es war ein Glück, dass nach Reichsrecht kein deutscher König seinen Nachfolger band. Die guten deutschen Könige haben die Entgleisungen Ottos III. und Karls des Großen nicht anerkannt. – Denn auf der Via Flaminia kämpfen das deutsche Königtum und das römische Papsttum ihren Kampf von Natur aus.

Der deutsche König betritt Italien südlich des Gardasees. Seine erste Nacht auf italienischem Boden verbringt er in der Nähe von Placentia und dort sammelte sich sein Heer. Ein natürliches germanisches Ariminum, eine Art Dingplatz gegen den Feind. Von hier führt die ämilsche Straße direkt nach Ravenna-Ariminum. Vom Ariminum führt die Straße aber über den Pass von Scheggia direkt nach Rom. Ihr Anfangstück wurde durch die aurelianische Mauer im III. Jahrhundert in die Stadt einbezogen und wurde als *via lata* im Mittelalter der Straßenzug, der heute das Rückgrat des neuen Rom geworden ist und *Corso* heißt. Ravenna ist der natürliche Ausgang der Römerzüge. Der erste wäre der Zug Cäsars im Jahre 49 geworden, wenn Rom damals nicht geräumt gewesen wäre. Die ersten Römerzüge werden auf diese Weise die Züge der Exarchen gegen den römischen Papst. Erst auf der Höhe des Mittelalters wird Ravenna in dieser Beziehung von Bologna abgelöst und die Römerzüge an den Arno abgelenkt. Auch in militärischer Beziehung ist Bologna als eine der Schlüsselfestungen Italiens mit Piacenza heute die Nachfolgerin des alten Ravenna geworden.

Die ersten neuen politischen Bildungen an der Via Flaminia zu Beginn der nachantiken Zeit, setzen an an Sperrern zu beiden Seiten des Apennin.

Die politische Neubildung auf der tyrrhenischen Seite knüpft an Spoletium an. Es ist ein Platz, der ursprünglich nicht an der Via Flaminia lag. In der Kaiserzeit wurde indes ein Stück der alten Straße verlassen und über Spoleto gelegt. Nicht unwahrscheinlich deswegen, weil hier die Straße zu sperren war. Spoleto ist ein von Natur sehr fester Platz. Die Bedeutung Spoletos in dieser Hinsicht erkannten Theodorich, der es befestigte, dann aber auch die Langobarden, die politisch begabter waren als die Goten. Wir finden in Spoleto alsbald ein wichtiges langobardisches Herzogtum. Die großen langobardischen Herzogtümer haben die historische Bedeutung aus dem Boden geschöpft, auf dem sie entstanden. Friaul, Turin, Benevent haben die Bedeutung durch den Druck, der von ihnen auf die benachbarten römischen Bevölkerungen ausging, diese in die Schutzplätze Venetien, Genua und Neapel gezwungen zu haben, wo nun in Verbindung mit der See, eine neue italienische mittel-

alterliche Kultur entsteht. Spoleto besondere Bedeutung beruht auf dem Druck, der von hier auf Rom zu üben ist. Der Herzog von Spoleto spielt den Papst gegen das langobardische Königtum aus, das ist sein natürlicher Beruf. Das ist, was ihm seine Sonderstellung gibt. Später, als das langobardische Königtum zugrunde geht, rettet er sich hinüber zum Papst. Hier entsteht automatisch etwas, was man mit einem antizipierenden Ausdruck – dieser ist erst mittelalterlich – das Vogttum des Papsttums nennen könnte. Der Herzog von Spoleto, als Vogt des Papstes, ist prädestiniert zum Kaisertum. Wir sehen in der Tat spoletinische Kaiser sich erheben. Das Kaisertum Widos und seines tüchtigen Sohns Lambert hat allerdings nicht lange gewährt; im Jahre 898 starb die werdende Dynastie nach einem Bestande von sieben Jahren schon wieder aus.

Spoleto weckt aber das päpstliche Perugia. Es kommt empor als päpstliches Trutzspoleto in späterer Zeit. Als die Langobarden in Spoleto die flaminische Straße auf der tyrrhenischen Seite sperren, gewinnt die alte Tiberstraße nach Perugia, die antike Via Amerina, wieder Bedeutung, um so mehr, als auch die antike Via Cassia, die von Florenz nach Rom führte, durch die Versumpfung der Chiananiederung im frühen Mittelalter ungangbar geworden war. Der Verkehr wurde von zwei Seiten auf die Via Amerina zusammengedrückt. Sie hatte ihren Namen nach der antiken Stadt Ameria, jetzt Amelia, die weit bekannt ist durch den Roscius Amerinus. Im Mittelalter wurde auf dieser Straße die Stadt Todi (das etruskische Tuder) groß, die heute an der wieder einsam gewordenen Straße zu den altertümlichsten Städten Italiens zählt. –

Spoleto wurde natürlich später vom Kirchenstaat aufgesaugt. Der Rotbart hat es, als es ihm Widerstand zu leisten wagte, zerstört. Jenes oft zitierte Wort des jungen Kaisers, dass ein Kampf mit Italienern nur Knabenspiel sei, stammt aus dem Kampf mit den Spoletinern im Jahre 1155.

Auch auf der adriatischen Seite besaß die Via Flaminia eine Sperre. Sie ist aber anderer Art. Es ist hier eine Schlucht, um welche sich die Entwicklung dreht, die Furloschlucht. Die Sperre selbst war an einem Felsdurchbruch; die Stelle hieß *petra pertusa*. Die Bezeichnung kommt öfter vor. Auf der Straße Delsberg–Biel, unweit Dachsfelden, gibt es z. B. auch eine antike *pierre pertuis*. Solche Sperren pflegen nun regelmäßig nicht an sich Bedeutung zu haben, sondern diese gleitet auf ihre Umgehungen ab. Auf den Umgehungen der Etsch- und Eisacksperrern erst erhebt sich die Grafschaft Tirol. Auf der Umgehung von Spoleto haben wir das päpstliche Perugia sich erheben sehen.

Die Via Flaminia steigt den Metaurus hinab und kommt in Fanum Fortunae, Fano, an das adriatische Meer. Man kann aber die Metaurusstraße mit der Furloschlucht vermeiden durch die Nachbartäler rechts und links. Weicht man nördlich aus, so steigt man hinab in das Pisaurustal und kommt so nach Pisaurum Pesaro am adriatischen Meer. Nimmt man den Weg südlich, so gelangt man an den Misa, der nach Sena Gallica Sinigaglia führt. Aus einem Kopf der Via Flaminia am adriatischen Meer werden schon drei. Wir sehen sofort, wie die Schlacht der Römer gegen Hasdrubal bei Sena Gallica – sie würde mehr gegen den Metaurus hin geschlagen und heißt auch die Schlacht am Metaurus – an einer in die Augen springend bedeutsamen Stelle geschlagen ist.

Im Mittelalter war natürlich die nördliche Umgehung zu besonderer Bedeutung bestimmt, weil sie in der Anmarschzone des deutschen Königs lag. Hier kommt daher die Grafschaft Urbino empor, in deren Schatten der noch heute lebende kleine Freistaat San Marino erwuchs. Hier liegt auch der Monsferetrus, jene uralte Apenninburg, auf die sich Berengar von Ivrea flüchtete, als Otto I. nach Italien kam. Die Herren dieser Burg sind die hier werdende Dynastie. Sie kamen an dieser wichtigen Stelle als Reichsvikare empor und endeten als Herzoge von Urbino von Gnaden des Papsts.

Zu den genannten Köpfen der Via Flaminia treten noch zwei weitere. Wir wissen schon, dass man den alten Aesis Esino aufwärts von Ancona auf den Pass von Scheggia gelangt. So kommt Ancona in der Südflanke des Küstenlandes als vierter Kopf der Via Flaminia in Betracht, zu welchem dann noch als fünfter Ariminum, der alte Waffenplatz hinter dem Pass von Caesena tritt. So sind es im ganzen fünf Straßenköpfe einer wichtigen Straße, welche später von den Byzantinern in einem Dukat zusammengefasst wurden, welches dann geschlossen, neben das Exarchat von Ravenna trat. Der Sitz des Dux wie der Wehrmacht dieser Pentapolis kam nach Ariminum und war in Ravenna jederzeit zur Hand.

Jetzt können wir aber auch die acht Grafschaften verstehen, welche Otto III. seinem Papst Silvester II. verschrieb. Es sind erstens die Orte Fano Pesaro Sinigaglia und Ancona; dazu kommen zwei Grafschaften, Cagli und Fossombrone (Forum-Sempronii); diese beherrschen die Furloschlucht. Endlich noch zwei Grafschaften, Jesi und Osimo. Jesi ist Aesis am Aesis Esino und Osimo endlich ist das alte Auximum, welches fest in der Nähe von Ancona gelegen im VI. Jahrhundert zu solcher Bedeutung kam, dass Ancona beinahe nur noch als Hafen von Osimo erscheint. In Jesi wurde Kaiser Friedrich II. geboren. In Osimo hat das

alte Kaisertum kurz vor seinem Ende noch einen seiner letzten Waffenerfolge gesehen. Ravenna und die acht Grafschaften sind mit Recht ein Zankapfel geblieben zwischen Kaiser und Papst. Erst als das Kaisertum mit dem Tode Friedrichs II. in Italien zusammenbrach, war auch das Schicksal dieses Küstenlandes entschieden. Der Sieg Roms, der sich hier gleichwohl erst im XVI. Jahrhundert vollendete, kam der politischen Vernichtung dieser Lande gleich, deren militärische Bedeutung längst an Bologna übergegangen war. Denn die alte Lagune bestand damals nicht mehr. Dennoch ist der Kirchenstaat auch noch einmal bei Ravenna verteidigt worden.

Das war innerhalb der Ligue von Cambray, dass der Papst sein Auge auf die Städte Faenza, Ravenna und Rimini warf. Die Ligue war ein Bund des Papstes mit dem deutschen König, zugleich mit den Franzosen und den Spaniern gegen die Republik Venedig. Die Venezianer trachteten damals danach, ihre Herrschaft in Italien auszudehnen. Faenza, am Kopf des Apenninpasses von Casa Alpe, ihnen zunächst gelegen, haben die Venezianer als ihr natürliches Tor von Italien angesehen. Es war einst auch gegen die venezianische Flanke gedacht, als Friedrich II. Faenza eroberte, jene Kriegstat, bei der die Schwyzer die Reichsfreiheit gewannen. – Jeder der Verbündeten bekam seine Arbeit. Der Papst hatte es am einfachsten. Er tat die Venezianer in den Bann. Die Franzosen schlugen die Schlacht bei Agnadello am 14. Mai 1509. Diese bedeutete den eigentlichen Sieg. Die Venezianer mussten Frieden schließen; die Franzosen kamen zur Macht. Aber schon am 21. Februar löste der Papst die Venezianer wieder vom Bann.

Im Herbst 1511 wurde zwischen Papst, Spanien und Venedig, zu denen sich die Schweizer gesellten, die heilige Ligue gegen die Franzosen perfekt. Nur der deutsche König Maximilian hatte mit den Franzosen noch nicht gebrochen. Die Schlacht, die jetzt die Entscheidung brachte, wurde bei Ravenna geschlagen. Die Spanier wurden hier von den Franzosen und den deutschen Knechten in einer blutigen Schlacht besiegt. Die deutschen Landsknechte waren schon abberufen, aber sie erklärten, erst abziehen zu wollen nach der Schlacht. Neun ihrer Hauptleute fielen bei Ravenna.

Die erste Idee der Via Flaminia war es gewesen, den Aufmarsch der italischen Zentralmacht an der Stelle zu ermöglichen, welche für die Verteidigung Italiens die wichtigste war, in dem Gebiet hinter dem Pass von Caesena. Aber dies kann nicht dauern; die Lagune von Ravenna verschwindet; durch die gewaltigen Folgen des Dammbrochs von 1150

wird der Po aus diesem Gebiet entrückt. Die alte militärische Situation ist heute an den Kopf der Via Aemilia vorgeschoben, wo sich alles wiederholt. Der Po tritt unmittelbar an das Gebirge heran und bildet hier die Enge von Stradella, hinter welcher gleich dem alten Ariminum die Festung Piacenza liegt. —

In der Gestalt des Kirchenstaates beginnt die Via Flaminia sich zu verwandeln in einen Riegel zwischen Nord und Süd und für die Entwicklung Italiens von schädlicher Wirkung sein.

Der Papst schuf sich im XI. Jahrhundert schon eine sichere Flanke durch die Gründung des normannischen Königreichs Neapel. Es war gedacht als die sichere Zuflucht des Papstes, wenn der deutsche König mit Übermacht von Norden kam. Da musste nun der Papst erleben, dass es eben der deutsche König war, der eines Tages das Königreich Neapel beim Aussterben der Normannen erheiratet hat. Gerade da, wo der Papst sich am sichersten vor ihm gefühlt hatte, fasst der deutsche König Fuß. Die Heirat Heinrichs VI. mit der Erbin von Sizilien ist eine rein politische Heirat gewesen, eine der größten politischen Niederlagen, die das Papsttum erlitt. Dieses rüstete sich alsbald zum Kampf auf Leben und Tod mit dem hohenstaufischen Königtum. Vor allem macht es zum Grundgesetz, dass das Königreich Neapel niemals mit dem deutschen Königtum vereinigt werden darf. Ein französischer Papst, Clemens IV., spielte die Königreiche nach dem Tode Friedrichs II. in die Hände der Franzosen. Er erlebte noch den Triumph seiner antistaufischen Politik. Genau einen Monat nach der Hinrichtung Konrads von Hohenstaufen in Neapel ist er gestorben. — Aber indem der Kirchenstaat nun systematisch das Königreich Neapel von dem übrigen Europa trennte, überlieferte es dasselbe der Stagnation und der Fremdherrschaft.

Da die Deutschen ausgeschaltet waren — die päpstliche Politik des XIII. Jahrhunderts wurde noch bei der Wahl Karls V. wie bei dem Aussterben der spanischen Habsburger ins Feld geführt — so herrschten nun die Franzosen und Spanier an dem schönen Golf. Bemerkenswert ist die Kraft, mit der sich jedes mächtige Spanien hier ausgewirkt hat. Normannen, Stauer und Franzosen sind hier Episode, die Spanier nicht. Einem aktiven Spanien gegenüber ist die tyrrhenische Küste von Natur passiv. Die Wirkung des Kirchenstaates im Zuge der Italien querenden Via Flaminia wird durch nichts klarer, als durch die letzte napoleonische Politik. Napoleon III. wollte sowohl die deutsche wie die italienische Einigung verhindern. Es war ihm gewiss nichts peinlicher, als dass er selbst beide durch sein Verhältnis zu Preußen und Piemont gefördert

hat. In Italien war es nun Napoleons Absicht, auf alle Fälle den Kirchenstaat wiederherzustellen. Damit wollte er Süditalien von der Einigung ausschließen. Süditalien wurde dann wieder frei für die Fremdherrschaft im engsten Bunde mit dem Papst. Die neue Fremdherrschaft war natürlich bonapartistisch gedacht. Napoleon hat hier die Natur des Kirchenstaats historisch richtig gesehen. Als Politiker der 60er Jahre hat er allerdings geträumt.

Das Königreich Neapel war nur betretbar auf Kosten der Integrität des Kirchenstaats. An einer Stelle, vor den Toren der päpstlichen Stadt Rieti, näherte sich Neapel der Via Flaminia auf einen Tagesmarsch. So entsteht auf der Via Flaminia in Terni ein wichtiger Strassenknoten, der aber zugleich die militärisch-politisch schwache Stelle des Kirchenstaats war. Im Altertum verknüpfte sich von Terni aus die Via Flaminia mit der uralten Salzstraße, der Via Salaria, welche das Sabinerland durchzieht. Auf diesem Wege wurde 1815 das Königtum Murats von den Österreichern zerstört; auf diesem Wege rückten auch 1819 die Kaiserlichen Truppen in das Königreich Neapel ein. Die Kämpfe der Österreicher und Neapolitaner wurden meist südlich Rieti ausgefochten. Bei Terni selbst entschied sich das Schicksal Neapels gegen die Franzosen im Jahre 1798.

Das ganze Gebiet der Via Flaminia ist heute durch die Eisenbahn zugänglich gemacht, nur leider nicht der Pass von Scheggia selbst. Die Bahn überschreitet den Appenin etwas südlich und kommt so durch die Grafschaft Camerino in das Gebiet der alten Aesis. Der Pass von Scheggia ist heute verödet.